

WORT AUF DEN WEG



Ein kleiner Schritt

Von Superintendent Dirk Hauptmeier

Liebe Leserinnen und Leser!

In den Ferien erhielten wir mehrere Urlaubskarten. Eine Freundin schrieb aus Norwegen. Die Ansichtseite zeigte die bizarre Küstenlandschaft der Lofoten. Auf der Rückseite notierte sie ganz begeistert: „Ja, so sieht es hier wirklich aus. Es ist einfach nur wunderschön! Das Wasser hat so viele Farben, von hellgrün bis dunkelblau.“

Es ist ein einmaliges Erlebnis, so viel Natur und Schöpfung von so viel Großartigem zu sehen!

An diese Urlaubskarte muss ich denken, wenn ich höre:

„Tut mehr für die Umwelt! Fahrt weniger Auto und mehr Fahrrad oder geht zu Fuß! Spart Wasser, benutzt Energiesparlampen und sortiert den Abfall! Kauft Lebensmittel mit kurzen Transportwegen aus der Region! Nutzt alternative Energien für eure Heizung!“

Derartige Aufforderungen werden ihnen vertraut sein. Auch in der Politik gibt es kaum eine Partei, die nicht umweltschutzpolitische Themen in ihrem Programm hat. „Tut mehr für den Umweltschutz!“ Diese Aufforderung ist inzwischen selbstverständlich. Und das ist auch gut so!

Trotzdem ist mancher schon etwas genervt, wenn er diese Aufforderung hört. Mancher reagiert gereizt: „Ach, schon wieder. Irgendwann ist auch mal Schluss!“ Wieder andere haben längst resigniert: „Alles Bemühen für die Umwelt bringt doch nichts. Das sind alles nur Tropfen auf den heißen Stein.“

Wie anders klingt da, was unsere Freundin auf ihrer Urlaubskarte aus Norwegen schreibt: „Ja, so sieht es hier wirklich aus. Es ist einfach nur wunderschön! Das Wasser hat so viele Farben ... ein einmaliges Erlebnis ...!“

Waren Sie auch schon einmal so begeistert von der Natur? Hat Sie Gottes Schöpfung auch schon einmal so fasziniert?

Viele kleine Schritte zum Umweltschutz

Das kann durchaus auch in Lippe sein, in Ihrem Dorf, in Ihrer Stadt, in Ihrem Garten ... eine leuchtende Sonnenblume, ein kleiner Käfer im Gras ... das riesige Blätterdach eines Baumes, ein Sonnenuntergang, der Sternenhimmel ...

Begeisterung für Gottes Schöpfung: Diese Begeisterung sucht Worte. Bekannte Lieder fallen mir ein: „Großer Gott, wir loben dich ...“ oder „Nun danket alle Gott ...“. Auch der Sonnengesang des Italiensers Franz von Assisi spricht vor Begeisterung für Gottes Schöpfung: „Laudato si, o mio signore!“

„Ich liebe dich, o mein Herr: Sei gepriesen, du hast die Welt geschaffen, sei gepriesen für Sonne, Mond und Sterne, für Meer und Kontinente, sei gepriesen, denn du bist wunderbar!“

Dunkelheiten, für Nächte und für Tage, für Jahre und Gezeiten.

Sei gepriesen für Wolken, Wind und Regen, du lässt die Quellen springen, du lässt die Felder reifen.

Sei gepriesen für hohe Berge, Feld und Wald und Täler, Bäume, Vögel, Fische und alle deine Tiere.

Sei gepriesen für die Menschen, für jedes Volk der Erde...

Sei gepriesen, du selbst bist Mensch geworden, sei gepriesen, für Jesus, unsern Bruder, er ist für uns gestorben, er ist vom Tod erstanden ...

Sei gepriesen, denn du bist wunderbar!“ (Evang. Gesangbuch 515). Das Lied fasst die Begeisterung über Gottes Schöpfung in Worte.

Beim gemeinsamen Singen kann ich sie teilen. Ich werde sensibel für die vielfältigen Facetten der Schöpfung. Dankbarkeit wächst, sie schwingt in mir. In Gottes Schöpfung ist Musik!

Umweltschutz ist umgesetztes Lob Gottes

Ich bin begeistert und komme in Bewegung. Wie selbstverständlich überlege ich: Was kann ich dazu beitragen, dass diese Erde bewohnbar bleibt? Was kann ich dazu tun, dass auch nachfolgende Generationen noch begeisterte Urlaubskarten an Freunde schicken können?

Das Lob des Schöpfers beflügelt zum Umweltschutz. Wer Gott lobt für seine Schöpfung – egal ob mit Schlagzeug und Gitarre oder mit Orgelklang – der kann gar nicht anders, als seinen kleinen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.

Umweltschutz ist umgesetztes Lob Gottes. Umweltschutz ist praktizierte Nächstenliebe. Es gibt viele kleine Schritte zum Umweltschutz. Die große Palette der Möglichkeiten kennen sie: von weniger Auto fahren bis zur Energiesparlampe, von Heizung runter bis zu Lebensmitteln mit kurzen Transportwegen.

Der erste und wichtigste Schritt liegt für mich aber darin, Begeisterung für Gottes Schöpfung zu wecken! In jedem Leben gibt es dazu viele Möglichkeiten: z.B. mit Kindern in der Natur spielen und von ihnen Staunen lernen. Bei einem Spaziergang bewusst anhalten und Kleinigkeiten am Wegesrand wahrnehmen. Die Begeisterung für Gottes Schöpfung singen. Das könnte auch mal heißen „Orgeln für die Umwelt ...“.

Wenn Begeisterung für Gottes Schöpfung geweckt ist, kommt engagierter Umweltschutz automatisch hinterher.

Kleine Schritte für einen engagierten Umweltschutz beginnen manchmal mit einem begeisterten Lied „Ich liebe dich, o mein Herr, für deine Schöpfung. Sei gepriesen!“ Manchmal ist ein erster Schritt auch eine begeisternde Ansichtskarte aus dem Urlaub. Vielen Dank dafür!

Herzstück der Gemeinde

Die Schwalbennestorgel in der Marienkirche ist die älteste Orgel im Kreis Lippe

Von Tobias Schneider

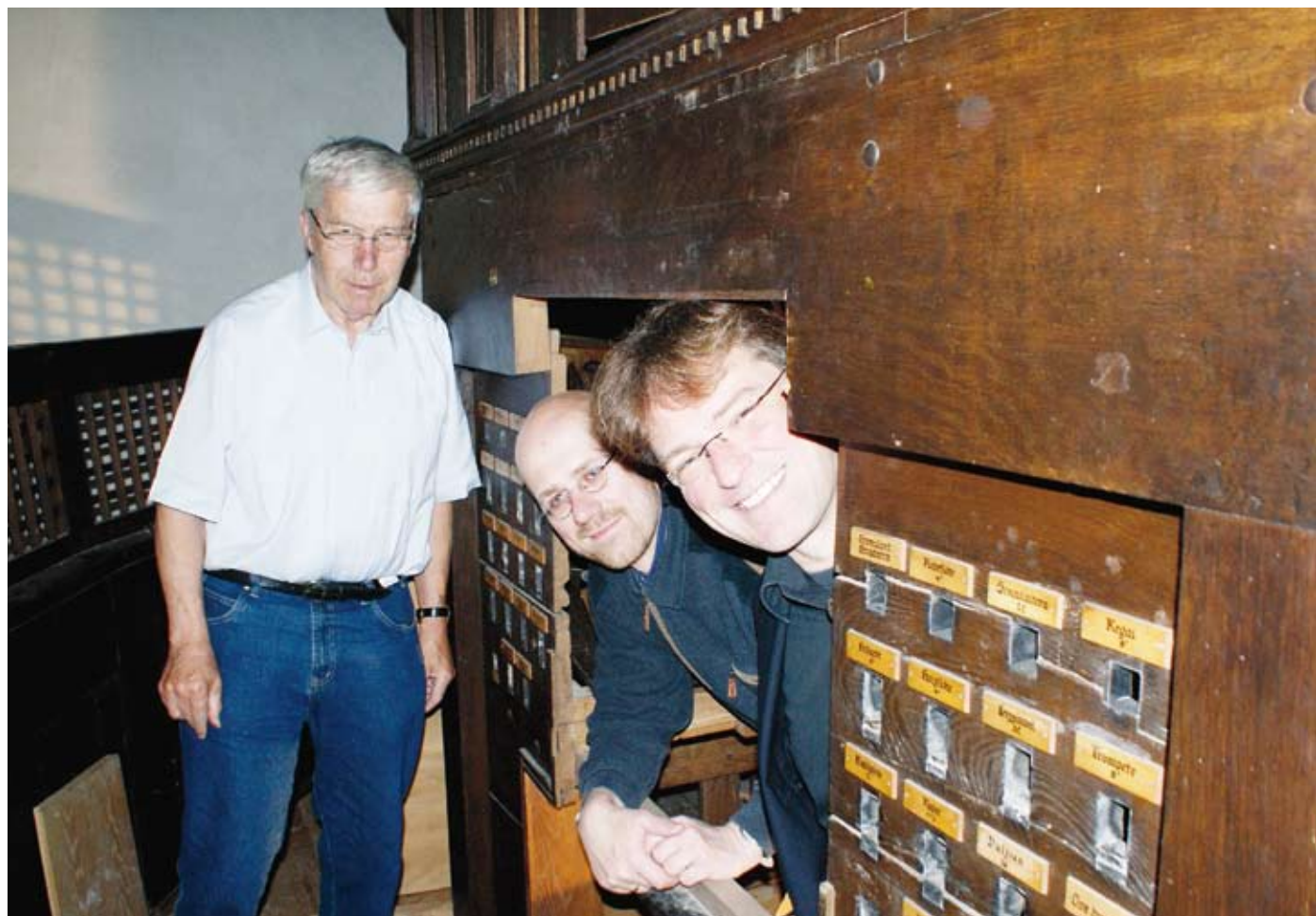
Lemgo. Sie ist das Herzstück der Kirchengemeinde St. Marien in Lemgo: Die Schwalbennestorgel in der Marienkirche wurde bereits im Jahr 1587 gebaut und ist die älteste Kirchenorgel im Kreis Lippe. Auch über die Grenzen Lippes hinaus stellt sie eine Rarität dar, weil es nur noch wenige Orgeln gibt, die aus der Renaissance-Zeit stammen. Organisten aus ganz Europa haben schon auf ihr gespielt. Doch derzeit ist kein Ton von der Orgel zu hören: Seit Januar 2009 wird das Instrument aufwendig renoviert und rekonstruiert.

Umbauten und Reparaturen in allen Jahrhunderten haben ihre Spuren im Gehäuse hinterlassen, wie Matthias Altevogt, Pfarrer in St. Marien, erläutert. „Zuletzt wurde die Orgel 1950 restauriert“, führt der Geistliche aus. Dabei seien zwei historische Zustände aus dem 16. und 17. Jahrhundert vereint worden. Ein Pedal und ein drittes Manual wurden eingebaut, die Tastenumfänge auf den modernen Umfang erweitert. „Man sollte alle Stücke vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert darauf spielen können“, so Altevogt. Mit dieser umfassenden Restaurierung wurde die Schwalbennestorgel ein Instrument von großer Bedeutung. Führende Organisten aus ganz Europa wollten sie kennen lernen. Daraus entstand auch das Festival „Lemgoer internationale Orgeltage“, das heute im jährlichen Rhythmus stattfindet.

Doch im Jahr 2004 traten Probleme mit der Orgel auf: Fast ein Drittel der Register war nicht mehr oder nur eingeschränkt zu nutzen. „Namhafte Künstler lehnten es ab, auf dem Instrument zu spielen“, erinnert sich Helmut Holländer, Vorsitzender des Kirchenvorstandes. „Wir standen also damals vor der Alternative: Entweder wir lassen die Orgel grundlegend restaurieren, oder sie wird stillgelegt“, erklärt Holländer weiter.

Anfang des Jahres wurde das Innere der Orgel ausgebaut. Es folgte eine Phase der wissenschaftlichen Dokumentation, die jetzt abgeschlossen wurde. „Da ging man richtig mit der Lupe ran“, erklärt Pfarrer Matthias Altevogt. „Geradezu kriminalistisch wurde untersucht, wie die Orgel damals ausgesehen hat.“ Inzwischen scheint es auch wahrscheinlich, dass Teile der Orgel sogar noch älter als 422 Jahre sind. Diese Zahl habe eine erste Expertise für das Gehäuse ermittelt. „Einige Holzteile könnten von einer Vorgängerorgel aus dem 15. Jahrhundert stammen“, erklärt Altevogt.

Nach der Dokumentation und der Prüfung ihrer Ergebnisse kann der Orgelbauer an die Arbeit gehen. Ziel der Maßnahme ist es, den Originalzustand des Instrumentes wieder herzustellen, wie Kantor Rainer Johannes Homburg berichtet. „Damals waren die



Setzen sich für die Orgel-Restaurierung ein: Kirchenvorstandsvorsitzender Helmut Höllander, Pfarrer Matthias Altevogt sowie Kantor Rainer Johannes Homburg (von links).

FOTO: SCHNEIDER

Orgeln anders gestimmt“, sagt er. „Nach der Rekonstruktion können Stücke aus der Entstehungszeit, zum Beispiel von Sweelink oder Buxtehude, klangvoller und originalgetreuer dargestellt werden, als das zurzeit möglich ist.“

In den letzten Jahren seien alte Techniken wieder erschlossen worden. Man wisse, wie in der Renaissance Pfeifen gegossen und Orgeln gebaut wurden. „Das erlaubt die Rekonstruktion nach dem historischen Stand“, erklärt Homburg.

Doch die Maßnahme kostet natürlich Geld – viel Geld, an die 500.000 Euro, sagt Kirchenvorstandsvorsitzender Helmut Holländer. Staatliche Stellen, die Lippische Landeskirche, Firmen und Privatpersonen hätten sich bereits beteiligt. Um die restliche Summe zu finanzieren, bieten die Ver-

antwortlichen zum Beispiel Patenschaften an, bei denen Freiwillige für einzelne Orgelpfeifen und Register spenden können.

Inzwischen gibt es neue Entwicklungen, die die Orgel-Renovierung wohl komplizierter machen, als bislang gedacht. Es geht um die Statik des Instrumentes: Orgelhistoriker haben festgestellt, dass sich die Balken in der Orgel beim Spielen um bis zu vier Zentimeter verbiegen. Die mechanische Anlage könne störanfällig, das neue Instrument im schlimmstenfalls unspielbar werden, so Helmut Holländer.

Ein Team des Bremer Instituts für experimentelle Statik soll jetzt den Betrieb der Orgel simulieren, um zu messen, wie gefährlich das Ganze tatsächlich ist. Sollte danach Handlungsbedarf bestehen,

sind auch die finanziellen Folgen noch nicht abzuschätzen, macht Holländer deutlich. Trotz dieser Komplikationen hoffe man, die Schwalbennestorgel bis zum Herbst 2010 wieder in Betrieb nehmen zu können.

Auch wenn die Rekonstruktion des Instrumentes aufwendig und kostenintensiv ist: Die Menschen stehen voll hinter „ihrer“ geschichtsträchtigen Schwalbennestorgel, wie Pfarrer Matthias Altevogt beobachtet hat. „Die Resonanz ist großartig.“ Viele Gemeindeglieder hätten Patenschaften übernommen. Auch außerhalb von St. Marien identifizierten sich die Menschen mit der Orgel, fügt Helmut Holländer hinzu. „Aus ganz Deutschland kommen Spenden.“

Weitere Informationen unter: www.schwalbennestorgel-lemgo.de.

Orgelspiel ist Verkündigung

Die neue Orgel in der Martin-Luther-Kirche verspricht höchsten Klanggenuss

Detmold. Auf der Empore der Martin-Luther-Kirche stehen Kantor Christoph Kuppler, Pfarrerin Christa Willwacher-Bahr, Pfarrer Claus Wagner und Dr. Joachim Wolff, Kirchenältester und Vorsitzender des Orgelbauvereins. Ihre Blicke umfassen die neue Orgel, gebaut von der Firma Paschen in Kiel.

Die ganze evangelisch-lutherische Kirchengemeinde hat das seltene Ereignis mit begleitet, berichten sie: „Denn wer erlebt schon in seiner Kirche den Neubau einer Orgel mit?“ An Erntedank (Sonntag, 4. Oktober) ist die offizielle Einweihung.

Sie ist etwas Besonderes in Lippe und darüberhinaus, die neue Paschen-Orgel. Johannes Brahms, Franz Liszt, Max Regger – ihre Werke können auf der neuen Romantik-Orgel „authentisch interpretiert werden“, wie Kantor Christoph Kuppler erklärt: „die Bauart dieser Orgel ermöglicht einen sinfonischen Klang, die Nachahmung des Orchesterklangs.“ Dafür Sorge unter anderem die große Anzahl von 41 Registern und die zwei Schwellwerke, von denen das eine an der deutschen, das andere an der französischen Orgelbautradition orientiert sei. So komme nun auch die französische Romantik zu ihrem vollen Klang – Werke von César Franck oder Olivier Messiaen.

In der Region wurden romantische Instrumente – wie auch 1953 die Vorgängerorgel

der Martin-Luther-Kirche – abgebaut und durch „Neobarocke Orgeln“ ersetzt, wie Joachim Wolff erklärt. Mit der neuen romantischen Orgel erhofft sich die Gemeinde Strahlkraft über die Grenzen Lippes hinaus. Es sei bereits eine Konzertsreihe mit namhaften Organisten geplant.

Mehr als zehn Jahre hat die Kirchengemeinde auf diesen Moment gewartet – von den ersten Überlegungen Ende der 90er Jahre bis heute, zur Einweihung der neuen Paschen-Orgel. Vor zehn Jahren wurde klar: die Orgel von 1953 musste entweder gründlich überholt werden, da sie in der Nachkriegszeit mit teilweise minderwertigem Material gebaut worden war, oder es musste eine komplett neue Orgel her.

Nach einem Jahr gründlicher Überlegungen entschied sich der Kirchenvorstand für eine neue Orgel – das Risiko, dass die Orgel nach wenigen Jahren bereits wieder renovierungsbedürftig sein könnte, erschien als zu groß. Sorgfältig prüfte die Gemeinde verschiedene Orgelbauunternehmen. „Weit über hundert gibt es davon in Deutschland“, sagt Wolff. Orgeln würden einmal im Jahr gewartet, Staub und Ablagerungen beseitigt und das, was kaputt ist, erneuert. Ein Orgelneubau hingegen komme selten vor.

Die lutherische Kirchengemeinde in Detmold legte schließlich ihr Projekt in die

Hände der Firma Paschen in Kiel, überzeugt von der „traditionellen, handwerklichen Fertigung“, so Wolff: „In unserer Orgel wird Holz, Messing und Edelstahl verbaut.“ Damit sei der Grundstock für eine lange Lebensdauer gelegt. Eine Feuchtigkeitssteuerungsanlage soll für die richtigen klimatischen Verhältnisse in der Kirche sorgen.

535.000 Euro kostet das neue Instrument, an dem zehn Leute jetzt seit fast einem Jahr arbeiten. Die Gemeindeglieder und einige Sponsoren (Lippische Landes-Brand, Sparkasse, Volksbank, Ecclesia Versicherungsdienst) haben in den vergangenen zehn Jahren

bereits mehr als 335.000 Euro zusammengetragen, so Pfarrer Claus Wagner. „Mit verschiedenen Aktionen wie „Futtern wie bei Luthern“ oder dem Verkauf von Orgelpfeifen aus der alten Orgel gewinnen wir immer wieder neue Spender.“ Der regelrechte Ansturm auf die Pfeifen aus der alten Orgel habe die Verbundenheit der Gemeindeglieder mit ihrer Orgel gezeigt, meint Pfarrerin Christa Willwacher-Bahr: „Viele sind hier getauft, konfirmiert und getraut worden. Sie möchten ein Stück der Orgel, die das alles begleitet hat, zu Hause haben.“

Auch in der nicht ganz einfachen orgellosen Zeit zeigt die

Gemeinde ihre Verbundenheit, einige Gemeindeglieder sind unter der Anleitung von Kantor Kuppler zum Beispiel mit Flöten und Streichinstrumenten selbst musikalisch tätig geworden. Kuppler selbst sitzt am Flügel oder am Orgelpositiv, „teilweise übertönt vom Gesang der Gemeinde“, findet Pfarrer Wagner, „damit man schon das Fehlen der Orgel.“

Die Gemeinde hofft nun darauf, weitere Sponsoren zu gewinnen, da das neue Instrument einen Beitrag zum kulturellen Leben in der Region leistete. Interessenten können auch Patenschaft für einzelne Orgelpfeifen übernehmen. Eins war und ist Pfarrerin Christa Willwacher-Bahr, die durchaus auch kritische Anmerkungen zum Orgelneubau hört, dabei besonders wichtig: „Dieses Projekt darf nicht zu Lasten unserer sozialen Projekte gehen, beides muss seinen Platz nebeneinander haben.“ Wenn man es schaffe, beides zu verbinden, „dann lebt der Mensch nicht vom Brot allein. Menschen kommen in die Kirche, wenn sie die Orgel spielen hören. Musik bewegt und bringt uns näher zu Gott.“ Und Joachim Wolff ergänzt: „Um die Musik wirklich genießen zu können, sollte das Zusammenspiel im Instrument so sein, dass man nicht jedes Klappern der Tasten oder ein lautes Gebläse hört. Denn: Orgelspiel ist Verkündigung.“



Freuen sich: Christa Willwacher-Bahr, Claus Wagner, Christoph Kuppler und Joachim Wolff (v.li.). FOTO: BROKMEIER